



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Elternsprechstunden und Klassenelternabende

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

Es haben mir nicht selten Mütter ihr Leid darüber geklagt, welchen Kummer ihnen die Söhne im Hause durch unbotmäßiges und unehrerbietiges Wesen machen. Ich habe dann meist geantwortet, diese Beobachtung sei in der Schule nicht gemacht worden. Es ist das Benehmen unserer Jugend in der Schule in der Tat, wenn man den einzelnen Schüler nimmt, meist einwandfrei. Deshalb erhalten ja die allermeisten Schüler auch „sehr gut“ im Betragen. Nur wenn sie in der Masse sind, wirkt die Suggestion, und Zuchtlosigkeit tritt ein, wenn sie sich unbeobachtet glauben. Wir können solchen kummervollen Müttern also nur raten, im Hause die Zügel strammer anzuziehen, denn die Jungen können artig sein, sie beweisen es ja in der Schule. — Umgekehrt aber wird in der Schule eine Unart beobachtet und bekämpft, die wahrscheinlich im Hause nicht so sehr in die Erscheinung tritt, nämlich die Gleichgültigkeit gegen fremdes Eigentum und der Mangel an Ordnungsliebe und Achtung vor der örtlichen Umgebung. Sie gehen mit dem Schuleigentum, mit Tischen, Bänken, Tintenfassern usw. so rücksichtslos um, wie sie es m. G. zu Hause nicht dürfen. Sie zerstören mutwillig, wie sich das an einem Drahtzaun auf dem Schulhof und an der Umhegung der Rasenplätze gezeigt hat. Sie werfen Butterbrotspapiere im Klassenraum, auf den Fluren, auf dem Hof mit einer Rücksichtslosigkeit zu Boden, die sie wohl zu Hause nicht zur Schau tragen. Es läßt sich der Schuldige sehr schwer ermitteln. Der Grund zu dieser Rücksichtslosigkeit ist doch Mangel an Ehrerbietung, unsere Zeitkrankheit. Wir bitten das Haus herzlich, der Schule im Kampf gegen solche Unarten beizustehen.“ (+Gymnasium, E l b i n g.)

„Ein Elternbeirat besteht an der Anstalt nicht. Die Zahl der uns besuchenden Eltern hat trotz der immer noch bestehenden Schwierigkeiten der Verbindung mit Wahlstatt und der mangelhaften Unterkunft in der Anstalt und im Ort ganz erfreulich zugenommen. Daß auch außerhalb der Aufnahmezeiten an einem Tage mehrere private Kraftwagen uns Angehörige und interessierte Besucher zuführen, ist keine Seltenheit mehr. Im übrigen wird die Verbindung mit dem Elternhause durch sorgfältig ausgearbeitete umgedruckte Mitteilungen und Fragebogen aufrechterhalten. Auch die den Eltern seit Beginn des Berichtsjahres zu Anfang eines jeden Monats zugestellten Kontoauszüge geben häufig Veranlassung zu Mitteilungen. Trotzdem waren im Berichtsjahre noch mehrere tausend oft ausführlich gehaltene Einzelschreiben an die Erziehungsberechtigten erforderlich. Dieser Schriftverkehr erschwert die Verwaltung unserer großen Anstalt erheblich. Er kann wesentlich eingeschränkt werden, wenn die Erziehungsberechtigten die Mitteilungen der Anstalt aufbewahren und ihnen Beachtung schenken.“ (+Bildungsanstalt, W a h l s t a t t.)

b) Elternsprechstunden und Klassenelternabende.

„Die Schule ist bemüht, die Beziehungen zwischen Eltern und Schule auszubauen, und ist ernstlich gewillt, wirklich ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Ich kann nur dasselbe sagen wie im vorigen Jahre: Kommen Sie in unsere Sprechstunden und zu unseren Sprechtagen. An letzteren sind sämtliche Lehrenden der Schule zu sprechen. Die Tage werden den Eltern vorher angesagt. Aber auch sonst sind alle Lehrer und Lehrerinnen gegen vorherige Anmeldung zu sprechen.“ (*Oberlyzeum, B r a n d e n b u r g.)

„Hier sei auch der Elternsprechtag erwähnt, der zum ersten Male Ende Februar stattfand und sich als dringende Notwendigkeit herausgestellt hat. Da Sprech- und Wartezimmer in unserem viel zu kleinen Gebäude fehlen, ist eine Aussprache zwischen Eltern und Lehrern über die Schüler bisher so gut wie unmöglich gewesen. Der Aufenthalt in den zugigen Fluren war nicht verlockend. Am Elternsprechtag aber hatte jeder Lehrer ein besonderes Unterrichtszimmer für sich. Die Folge war, daß etwa 250 Elternbesuche stattfanden. Wertvolle Einzelheiten über Wesen und Leistungen der Schüler traten dabei zutage. Die Einrichtung des Elternsprechtages soll in Zukunft zweimal im Jahre, Mitte Oktober und Mitte Februar, Klarheit über den Stand der Leistungen der Schüler geben.“ (*Oberrealschule, H a s p e.)

„Eine allgemeine Elternsprechstunde, während der sämtliche Lehrkräfte den Eltern zur Aussprache zur Verfügung standen, war für den 2. Juli angelegt; von der gebotenen Gelegenheit wurde in großem Umfange Gebrauch gemacht.“ (*Reform-Realgymnasium, H o y e r s w e r d a.)

„Am 22. November war großer Elterntag zur Aussprache zwischen Eltern und Lehrer über unsere Schüler, wie das Gymnasium ihn mit bestem Erfolg wiederholt veranstaltet hat. Diesmal sind vier Fünftel der Eltern gekommen, um sich nach ihren Söhnen zu erkundigen. Viele Ordinarien haben an dem Tag jeden Vater oder jede Mutter ihrer Schüler gesprochen zum Nutzen der Arbeit an unseren Jungen.“ (+Gymnasium, N e u ß a. Rhein.)

„Wie in den früheren Jahren haben wir auch in diesem Schuljahre außer den wöchentlichen Einzelsprechstunden noch allgemeine Elternsprechstunden eingerichtet. Während der 5. und 6. Unterrichtsstunde

fällt der Unterricht aus, dafür stehen alle Lehrer den Eltern, die vorher eingeladen werden, zur Verfügung. Wir halten gewöhnlich im Jahre vier allgemeine Elternsprechstunden ab, und zwar nach den Herbst- und Weihnachtszeugnissen und nach den November- und Februarmitteilungen an die Eltern der Kinder, deren Verletzung gefährdet ist. Die Einrichtung hat sich vollauf bewährt, die Eltern kommen sehr gern und zahlreich, so daß die Sprechstunden sich schon bis 15 Uhr ausgedehnt haben.

Unsere Anstalt hat sich in bewusster Erkenntnis und planvoller Arbeit auf einen systematischen Verkehr mit dem Elternhause eingestellt. Die Schüler unserer Anstalt entstammen zumeist den Arbeiter- und einfachen Beamtenkreisen des Industrienordens unserer Heimatstadt. Das Kollegium ist sich bewußt, diese Verhältnisse unserer erziehlichen Arbeit zugrunde zu legen. So müssen wir vielmehr als andere Schulen unsere Eltern über die Bestrebungen der höheren Schulen aufklären und sie für unsere pädagogischen Ziele zu gewinnen suchen. Wir halten es deshalb z. B. für unbedingt notwendig, die oben gekennzeichneten allgemeinen Elternsprechstunden abzuhalten und sogar die Eltern durch die Lehrer besuchen zu lassen, sofern manche den Weg zur Schule nicht finden können. Wir halten auch die Eltern der gefährdeten Schüler außer durch persönliche Fühlungnahme der einzelnen Lehrer noch durch fünfmal im Jahre gegebene schriftliche Mitteilungen in Kenntnis über die Leistungen ihrer Kinder und glauben, daß wir damit eine ganz charakteristische, der sozialen Stellung der Eltern unserer Schüler angepasste Fürsorgepädagogik treiben. Die Eltern und der Elternbeirat haben uns wegen dieser Stellungnahme, die von den Lehrern der Anstalt viel selbstlose Tätigkeit verlangt, immer wieder ihren aufrichtigen Dank ausgesprochen. Viel Segen hat diese rechtzeitige Beratung, Warnung und Hilfe Elternhaus und Schule gebracht.“ (*Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, Dortmund.)

„Die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus waren erfreulich rege. Auf große Elternversammlungen wurde verzichtet, weil die Wahl eines für alle Eltern geeigneten Zeitpunktes sehr schwer ist, und weil das Interesse für eine bestimmte auf der Versammlung behandelte Frage nicht für alle Einzelnen das gleiche ist. Viel wertvoller sind Klassenelternabende, und es kann mit Freuden festgestellt werden, daß diese Abende fast immer von allen beteiligten Eltern besucht worden sind. Auch der von der Schule unablässig wiederholten Anregung, frühzeitig im Schuljahre mit Fach- und Klassenlehrern Fühlung zu nehmen, ist das Elternhaus recht zahlreich nachgekommen. In dankenswerter Weise stellt das gesamte Lehrerkollegium neben seiner amtlichen Sprechstunde auch seine Freizeit nachmittags und abends zu solchen Besprechungen zur Verfügung, so daß auch dem Arbeitsmann nach seiner Schicht durchaus die Möglichkeit gegeben ist, sich einmal mit den Lehrern seines Kindes auszusprechen.“ (*Oberrealschule i. G., Rheinhausen/Niederrhein.)

„In diesem Schuljahre wurde der Versuch gemacht, in Klassenelternabenden die Eltern untereinander und mit den Lehrkräften näher bekannt zu machen und auf diesem Wege wichtige Fragen der Erziehung und des Unterrichts zu besprechen. Die Urteile der Lehrkräfte darüber sind nicht übereinstimmend. Die Beteiligung war in einigen Klassen befriedigend, in anderen geradezu kläglich (in einer Klasse waren bei 42 Schülerinnen nur 7 Eltern erschienen); in der Mehrzahl hatten sich Mütter eingefunden. Erfreulich war die Beobachtung, daß in diesen kleinen Versammlungen die Anwesenden mehr aus sich herausgingen und ihre Wünsche und Anschauungen offener auszusprechen wagten als in einer großen. Gegenstände der Unterhaltung waren: Hausarbeiten (die einen klagten über zu viel freie Zeit, die anderen behaupteten das Gegenteil), Zeit ihrer Anfertigung, Wandertage (die große Zahl wurde wiederholt abgelehnt), Ablehnung des Zwanges der Unfallversicherung, Wegfall der Klassenplätze, Ausbau der Schule, Schulbeginn im Sommerhalbjahr, Lektüre, Kino, Sport. In den Untersekunden spielten Fragen der Berufsberatung eine besondere Rolle. Es wäre zu wünschen, daß die Eltern diesen Klassenelternabenden größeres Interesse entgegenbrächten und aus den Besprechungen im engeren Kreise sich ein vertrauliches Verhältnis zwischen Elternschaft und Lehrern herausbildete. Es ist beabsichtigt, auch im neuen Schuljahre diesen Versuch fortzusetzen.“ (+Holteischule, Lyzeum, Waldenburg.)

e) Elternvereinigungen und Elternspenden.

„Die Schule verdankt dem Elternverein auch im letzten Schuljahre mancherlei wesentliche Unterstützung. Hierbei sei u. a. bezeichnet die Beschaffung einer ausreichenden Zahl von Klappstiften für unseren Projektionsraum, dessen Hauptstück, das Epidiaskop nebst Zubehör, wir im Vorjahre vom Elternverein erhielten, sodann eine Mithilfe bei der Pachtbezahlung für den botanischen Schulgarten,